

„Altersgrenzen“ überwinden

„Trau keinem über dreißig!“ So lautete Ende der 1960er-Jahre ein Slogan der deutschen Studentenbewegung, mit dem sich die Jüngeren sehr radikal von der Generation ihrer Eltern abgrenzten.

Seitdem hat sich das Verhältnis zwischen den Generationen zwar entspannt, aber Vorurteile bestehen auf beiden Seiten fort, und Alte und Junge leben heute vielleicht mehr denn je in getrennten Welten.

Allerdings wächst auch die Zahl der Initiativen, mit denen bestehende Generationenbarrieren abgebaut werden sollen. Es setzt sich allmählich die Erkenntnis durch, dass Jung und Alt sehr viel voneinander lernen und profitieren können, wenn sie bereit sind, einander zuzuhören und zu vertrauen.

Fast täglich kann man von Mehrgenerationenprojekten lesen, die Jüngere und Ältere, nicht selten auch Angehörige der ganz jungen und der Großelterngeneration, zusammenbringen:

- Mehrgenerationenhäuser, in denen Personen unterschiedlichen Alters leben und einander – ähnlich wie früher in der Großfamilie – unterstützen, können eine Alternative zum Seniorenheim oder zur Ganztagschule sein und erfreuen sich wachsender Beliebtheit.
- Seniorenheime und Kindergärten, die regen Kontakt zueinander halten, sind schon lange keine Seltenheit mehr.
- Mentorenprogramme, bei denen Rentner Schulabgängern mit ihrer Erfahrung aus dem Arbeitsleben zur Seite stehen, haben sich als Starthilfe für das Berufsleben bereits bewährt.
- Gymnasien, in denen Senioren von Oberstufenschülern im Umgang mit Computern unterrichtet werden oder Grundkenntnisse in Englisch vermittelt bekommen, zeigen: Es müssen nicht immer nur die Jüngeren sein, die von den Älteren lernen, es kann auch umgekehrt funktionieren.

Die Liste ließe sich noch beliebig fortsetzen. Vor allem dort, wo nur noch selten mehrere Generationen einer Familie unter einem Dach leben, erkennt man mehr und mehr die Vorteile, die ein engerer Kontakt zwischen Eltern- und Kinder-, Großeltern- und Enkelgeneration haben kann.

Die Vorteile dieser Initiativen gehen dabei weit über die konkrete Hilfe hinaus. Das gemeinsame Wohnen, Arbeiten, Lernen und der Einblick in den Alltag der anderen Generation bewirken mehr. Sie sind eine Toleranzschule, sie tragen dazu bei, dass Vorurteile abgebaut und Barrieren überwunden werden.